Jugendhilfe in Niedersachsen



Ausgabe 03/2026

AKTUELLE THEMEN IM FOKUS

• TAKE5 EU-JUGENDKONFERENZ 2027 • SICHERHEIT IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE • ERSTER NIEDERSÄCHSISCHER FACHTAG DER PFLEGEKINDERRECHTE • NEUES RAHMENMODELL FÜR DIE FÖRDERUNG VON GRUNDKOMPETENZEN IN KITAS

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

schon seit einigen Jahren hat sich ein wichtiges Tagungsformat etabliert, das für die inhaltliche Arbeit der Jugendämter in Niedersachsen und insbesondere auch für die Zusammenarbeit zwischen Kommunaler- und Landesebene von großer Bedeutung ist: Die jährlichen Loccum-Tagungen. Eingebettet in die Amtsleiterinnentagung der AGJÄ findet hier alljährlich eine Fachtagung statt, in der es in den letzten Jahren immer besser gelungen ist, ein hohes Maß an Aktualität und Relevanz der behandelten Themen abzubilden, und Maßnahmen zur Problemlösung wie z.B. die gerade gestartete Bildungsmatrix der HAWK in Hildesheim fachübergreifend anzustoßen. Die Loccum-Tagung ist so zu einem feststehenden Ereignis, zu einem „must-go" geworden.
In diesem Jahr lautete die Überschrift „Jugendschutz vor neuen Herausforderungen". Inhaltlich stand das aktuell im Landtag zur Beratung anstehende Niedersächsische Kinderschutzgesetz zur Diskussion, die aktuelle Debatte um Social Media mit den entsprechenden Auseinandersetzungen um Altersbegrenzungen – und es ging auch um den Arbeitsschutz für die Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe.
Traurigen Anlass boten die Ereignisse des 29. Juni in Stade. Die Sozialdezernentin der Region Hannover, Frau Anne Spiegel, ist in sehr authentischer und nahbarer Art und Weise auf die Unfassbarkeit dieser Tat eingegangen und konnte den Teilnehmenden so vermitteln, welche Erschütterungen diese hervorgerufen hat aber auch wie es wieder gelungen ist, Schritt für Schritt wieder den schwierigen Alltag eines Jugendamtes zu bewältigen. In der nachfolgenden Diskussion war in vielen Beiträgen zu spüren, wie weitreichend die Wirkung einer solchen Tat tatsächlich ist und welche Fragen sie auslöst. Die Weiterarbeit daran wurde angemahnt.

Alljährlich und in diesem Jahr besonders zu spüren ist bei diesen Tagungen die starke Belastung und der Druck, unter dem die Jungendhilfe steht. Druck im Kontext zunehmend häufigerer und schwieriger werdender Kinderschutzfälle, durch überschuldete Haushalte, die Umsetzung der Ganztagsschule, fehlende stationäre Einrichtungsplätze, den Fachkräftemangel und vieles mehr. Parallel dazu ist jedoch auch eine große Stärke und Verbundenheit im Wissen um die Bedeutung der Aufgabe und im Ringen um die besten Lösungen für die jungen Menschen und ihre Familien spürbar, und das macht Mut. Bitte lassen Sie sich nicht entmutigen, dann haben wir eine gute Basis trotz alledem, Zukunft zu gestalten.

Ihre

Angela Schmiel-Richter

Leiterin des Niedersächsischen Landesjugendamtes

19/15. SITZUNG DER KINDER- UND JUGENDKOMMISSION 4

TAKE5 EU-JUGENDKONFERENZ 2027 5

SITZUNG DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES 6

NEUES RAHMENMODELL FÜR DIE FÖRDERUNG VON GRUNDKOMPETENZEN IN KITAS 9

„SIEHST DU WAS, WAS ICH NICHT SEHE?“ 1. FACHTAG DER PFLEGEKINDERHILFE 10

IM AUSTAUSCH BLEIBEN 11

SICHERHEIT IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE 12

FACHTAG „GEWALTSCHUTZ FÜR MITARBEITER*INNEN“ 15

DER FACHSTAMMTISCH 16

IMPRESSUM 17

19/15. SITZUNG DER KINDER- UND JUGENDKOMMISSION

Die fünfzehnte Sitzung der Kinder- und Jugendkommission (KiJuKo) in der 19. Legislaturperiode fand am 20. August 2026 in den Räumen des Niedersächsischen Landesjugendamtes statt. Eine gut gefüllte Tagesordnung sorgte für umfassende Informationen und spannende und fachliche Diskussionen, so dass die Zeit nicht ganz ausreichend war.

Einen Einstieg bot der Medienreferent Lennart Hesse Sörnsen aus der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen in das breite Themenfeld „Gefahren von Digitalisierung in der Welt von Kindern und Jugendlichen" durch den Vortrag „Filter, Fame und FOMO - Was TikTok und Snapchat für Jugendliche so faszinierend macht". Die Kommissionsmitglieder führten im Anschluss eine rege Diskussion und werden sich dem Themenkomplex zukünftig annehmen und ggf. eine Stellungnahme dazu erstellen.

Professor Dr. Wolfgang Schröer von der Uni Hildesheim und Mitglied der Kinder- und Jugendkommission referierte im Anschluss über „Kürzungen bei Leistungen für Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen". Dieses wichtige Thema wird die Kommission ebenfalls weiterbearbeiten und im Nachgang dazu eine Handlungsempfehlung ausarbeiten.

Die Sitzungen der Kinder- und Jugendkommission bleiben weiterhin spannend. Gern können Sie den Sitzungen als Gast beiwohnen!

Niedersächsische Kinder- und Jugendkommission

TAKE5 **EU-JUGENDKONFERENZ 2027**

#JungeStimmenFürEuropa

Wie wollen wir das Europa von morgen gestalten? Diese Frage stand im Mittelpunkt der diesjährigen Take5 EU-Jugendkonferenz in Hamburg. 80 junge engagierte Menschen, zwischen 14 und 26 Jahren, aus den norddeutschen Bundesländern kamen zusammen, um sich mit aktuellen Themen in der Politik zu beschäftigen und direkt mit Politiker:innen ins Gespräch zu kommen.

Im Fokus der dreitägigen Konferenz unter dem Motto „#JungeStimmenFürEuropa" standen zentrale Zukunftsfragen wie Klima, Digitalisierung und KI, Finanzen, Bildung und Kultur, Ehrenamt sowie Europa und Demokratie. In verschiedenen Workshops mit fachlichem Input tauschten sich die Jugendlichen intensiv aus und entwickelten konkrete Ideen für die Politik – von lokalen Anliegen bis hin zur globalen Ebene.



Ein zentraler Programmpunkt der Veranstaltung war der direkte Austausch mit 12 Vertreter:innen aus der Kommunal-, Landes- und Europapolitik. Die jungen Menschen hatten die Gelegenheit, ihre erarbeiteten Ideen, Vorschläge und Forderungen an die Politiker:innen in themenbezogenen Austauschgruppen zu übergeben. Hierbei stand der Dialog auf Augenhöhe im Vordergrund. Die Politiker:innen nahmen sich Zeit, die Anliegen und Interessen der jungen Menschen anzuhören und ließen sich auch auf das Abschließen von Wetten - rund um politische Vorhaben - ein. Bei einem geplanten Follow-Up-Treffen im Jahr 2027 wird der Sachstand zu den eingegangenen Wetten abgefragt.

Hinter der Veranstaltung steht das Netzwerk „Take5 for Europe", ein Zusammenschluss von Jugendorganisationen und Landesjugendbehörden aus den Bundesländern Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein. Seitens des Landes Niedersachsen wirken das Landesjugendamt und das Paritätische Jugendwerk Niedersachsen (Jugendverband des Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.) an „Take5 for Europe" mit. Das Netzwerk organisiert seit 2010 Jugendkonferenzen, um den Austausch zwischen Jugendlichen und politischen Akteuren zu fördern und den strukturierten Dialog der EU-Jugendstrategie umzusetzen. Finanziell wird das Projekt von der Europäischen Union sowie den beteiligten Bundesländern kofinanziert.

SITZUNG DES **NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES**

Eine Sitzung mit emotionalen Momenten und klaren Zielsetzungen

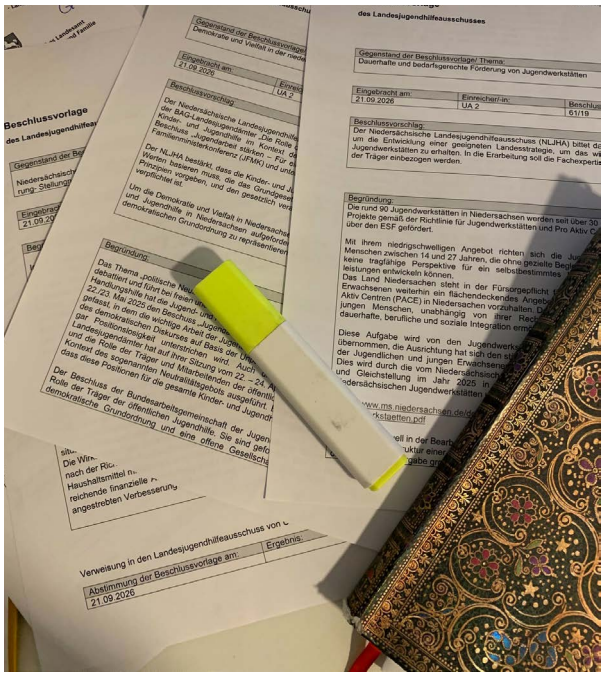
Die Amoktat in der Mutter-Kind-Einrichtung in Stade bewegte emotional und thematisch diese Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses.
Mit einer **Schweigeminute im Gedenken** an die sechs getöteten Menschen, Kolleginnen und Kollegen, die Opfer der Amoktat in der Mutter-Kind-Einrichtung in Stade wurden, begann der Ausschussvorsitzende die Sitzung.

Von der Region Hannover erläuterte Anne Spiegel, Dezernentin Soziales, Teilhabe, Familie und Jugend die Hintergründe und die unmittelbare Krisenintervention anlässlich der Amoktat am 29. Juni 2026. Es fand ein umfangreicher fachlicher Austausch über die bisherigen Maßnahmen sowie das weitere Vorgehen statt.
Für den auch betroffenen Landesverband freier Träger (VPK) bzw. schilderte Frau Richard die unmittelbare Reaktion auf die Ereignisse in der Mutter-Kind-Einrichtung und deren Aufarbeitung. Für die weitergehende Arbeit sei eine enge Vernetzung und der Einbezug unterschiedlicher Perspektiven essenziell.
Abschließend wurden grundlegende Fragestellungen reflektiert. Zudem gelte es, das **Verhältnis von offener, niedrigschwelliger Arbeit und valider Gefahreneinschätzung neu auszutarieren.** Dies betreffe auch sicherheitsrelevante Informationsrechte und -zugänge sowie klare Handlungsleitfäden bei Verdacht auf kritische Situationen.

Der Landesjugendhilfeausschuss wird in der Unterausschussübergreifenden Zusammenarbeit das Thema „Gewaltschutz und Sicherheit in der Kinder- und Jugendhilfe“ weiter erarbeiten.

Die **AG Unbegleitete Minderjährige Ausländer (UmA)** hat die in den letzten Monaten, unter der Federführung von Tania-Aletta Schmidt, in konstruktiver Zusammenarbeit mit einigen Kommunen, der umfangreichen Zielsetzungen und Handlungsschritte sowie die weiterführenden Bausteine zu einem Handlungskonzept erarbeitet, welche vorgestellt wurden.

Der Landesjugendhilfeausschuss **setzte mit den Beschlussvorlagen** BV 62/19 und BV 63/19 Demokratie und Vielfalt stärken und stabilisieren ein **klares Bekenntnis zu den demokratischen Werten.** Der Ausschuss stellte damit einstimmig fest, dass Kinder- und Jugendhilfe vor dem Hintergrund des Grundgesetzes und des SGB VIII nicht werte- oder positionslos („neutral“) sein kann. Angesichts zunehmender antidemokratischer Tendenzen und gezielter Angriffe auf die Jugendverbandsarbeit forderte das Gremium das Land auf, die Trägerlandschaft aktiv zu stützen, politische Bildung auszubauen, Beteiligungsstrukturen bereits ab Kita und Grundschule zu verankern sowie verbindliche Schutzkonzepte auf Social-Media-Plattformen einzufordern.



SITZUNG DES **NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES**

Eine Sitzung mit emotionalen Momenten und klaren Zielsetzungen

Aufgrund drohender Finanzierungsunsicherheiten durch die anstehende Umgestaltung der EU-Mittel (ESF / neuer EU-Fonds) forderte der NLJHA mit der BV 61/19 das Sozialministerium auf eine **verlässliche Landesstrategie** zu entwickeln, um **Jugendwerkstätten dauerhaft zu sichern**. Unter anderem soll ein eigenständiges Landesförderprogramm mit dynamisierten Fördersätzen den Erhalt der rund 90 niedersächsischen Jugendwerkstätten und PACE-Angebote nachhaltig absichern.

Ebenfalls wurde die Stellungnahme BV 64/19, zur neuen Niedersächsischen Familienförderverordnung (NFamFöVO) und der fortgeführten Förderrichtlinie beschlossen. Damit begrüßte der Ausschuss die geplante Vereinfachung der Verwaltungsverfahren und die Bündelung der Bewilligungszuständigkeiten, mahnt aber gleichzeitig an, dass die Reform nur dann Wirkung entfalten könne, wenn die Haushaltsmittel für familienunterstützende Angebote mindestens in bisheriger Höhe gesichert blieben.

Im Rahmen des Berichts aus dem Fachbereich I informierte die Fachbereichsleitung Angela Schmiel-Richter über den **Abschluss des Personalbemessungsverfahrens** der Fachbereiche I und II. Zugleich bestünden mit den kommunalen Spitzenverbänden und dem Sozialministerium intensive **Abstimmungen zur Verwaltungsvereinfachung** insbesondere bei den Betriebserlaubnisverfahren (§ 45 SGB VIII) sowie der umA-Kostenerstattung (§ 89d SGB VIII). Nach erfolgreicher Verbandsanhörung und Kabinettszustimmung erfordern die **Novellierung des Jugendförderungsgesetzes (JFG)** umfangreiche interne Anpassungen im Landesjugendamt, welche künftig eine stärkere pädagogische Ausrichtung der Sachbearbeitung mit sich bringen wird.

Zudem greift der AK Medien die Handlungsempfehlungen der Bundeskommission zum **„Kinder- und Jugendschutz in der digitalen Welt“** auf, um deren Implikationen für die niedersächsische Praxis zu bearbeiten.

Im Rahmen des Berichts aus dem Sozialministerium ordnete Abteilungsleiter Dirk Schröder die zentralen Weichenstellungen der ersten Reformstufe des geplanten **Ersten Kinder- und Jugendhilfestrukturreformgesetzes (1. KJHSRG)** des BMBFSFJ ein. Ziel des Bundes sei es vor allem, vor dem Hintergrund von Fachkräftemangel und steigenden Fallzahlen, den Kostenaufwuchs langfristig zu dämpfen, Abläufe zu entbürokratisieren und das Personalrecht zu flexibilisieren. Im Bundesrat stünde im Zentrum der Kritik u.a. die fehlende Zielperspektive bei der Inklusion. Das Land Niedersachsen fordert eine transparente Gesetzesfolgenabschätzung. Trotz der ungelösten Streitpunkte der ersten Stufe hat das BMBFSFJ am 3. September 2026 den Prozess für die zweite Reformstufe gestartet.

Fachbereichsleiterin Antje Petersen (FBL II) stellte die statistische Datenerhebung für das **Jahr 2025 zu den Meldungen nach §47 SGB III vor.** Um bestehende Unsicherheiten in der Praxis „Wer, wie, was, wo, wann?“ zu beheben und Meldeanlässe verlässlich von reiner Fachberatung abzugrenzen, etabliert das Land künftig eine **digitale Fachberatung**.
Nach Einschätzung des Kultusministeriums, Referat 25 verlief der Start des Rechtsanspruchs auf **Ganztagsbetreuung an Grundschulen** weitgehend ruhig und liegt landesweit bei rund 85%. Ergänzend plant das Land Investitionsmittel in Höhe von 250 Millionen Euro über das Infrastrukturfinanzierungsgesetz (LuKIFG) für Kitas und Ganztagsschulen an die Kommunen weiterzugeben. Die erste **Handreichung zur Ganztags-**

SITZUNG DES **NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESJUGENDHILFEAUSSCHUSSES**

Niedersachsen setzt auf Reformen und Beteiligung

arbeit steht unmittelbar vor der Fertigstellung und das **Online-Themenportal** wurde neu aufgestellt, inkl. frei zugänglicher Kooperationsvertragsmuster und einer landesweiten Vernetzungsplattform. Die Ausschussmitglieder gaben scharfe Kritik an der realen Umsetzung im Förderbereich.

Das Kultusministerium plante Qualifizierungsangebote, u. a. auf Basis des BMBFSFJ-Curriculums **„KoGaT"**, sollen ab Anfang 2027 über die Volkshochschulen Fachkräfte ohne pädagogische Erstausbildung stärken. Das **NKiTaG** befindet sich mit den Schwerpunkten Entbürokratisierung, Bildungsziele und Kompetenzerwerb in der Ressortabstimmung. Hinsichtlich des **Kita-Qualitätsgesetzes (KiQuTG)** verhandeln die Länder mit dem Bund über numerische Standards bei degressiver Bundesförderung. Einige Mitglieder des NLJHA mahnten an, Bildungsauftrag und Prozessqualität in den Mittelpunkt zu stellen anstatt Kinder einseitig zu „vermessen", und regten an, das bewährte Konzept des „Brückenjahres" wieder aufzugreifen.
Zu den **Save the date** gehören der Fachtag Gewaltschutz, der sich am **8. Dezember 2026** dem präventiven Mitarbeitenden Schutz und dem professionellen Deeskalationsmanagement (ProDeMa®) widmet sowie der vom **7. bis 9. September 2027** stattfindende Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit in Hannover.
Die nächste öffentliche Sitzung des NLJHA findet am 16. November 2026 statt. Hier finden Sie nähere Informationen.



NEUES RAHMENMODELL FÜR DIE ZIELGERICHTETE FÖRDERUNG VON GRUNDKOMPETENZEN IN KITAS

Kinder, die früh einen Sinn für Zahlen und Mengen, für Sprache und das gemeinsame Lösen von Problemen entwickeln, haben bessere Voraussetzungen für ihren weiteren Bildungsweg. Wie Kindertageseinrichtungen diese Fähigkeiten noch gezielter und systematischer fördern können, zeigt ein neues Rahmenmodell, das UNICEF im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums entwickelt hat.
Die Ergebnisse des durch die Europäische Union geförderten Projekts wurden am 04.09.2026 bei einer Abschlussveranstaltung in Hannover vorgestellt.

Das zentrale Projektergebnis ist ein praxisnahes Rahmenmodell zur Stärkung der pädagogischen Qualität in der elementaren Bildung. Es zeigt auf, wie pädagogische Fach- und Leitungskräfte die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit entwickeln und die Lern- und Bildungsumgebungen im Kita-Alltag reflektiert und qualitätsorientiert gestalten können, damit Kinder wirksam beim Erwerb insbesondere von sprachlichen, mathematischen und sozial-emotionalen Kompetenzen unterstützt werden können. Im Kern des Rahmenmodells steht ein pädagogischer Zyklus aus Beobachtung, Dokumentation, kontextbezogener Reflexion und der Anpassung von Lern- und Bildungsumgebungen an die Lern- und Entwicklungspfade von Kindern. Über die Einbettung der Empfehlungen des Rahmenmodells in den pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen kann die pädagogische Qualität der frühkindlichen Bildung nachhaltig gestärkt und sichergestellt werden, dass Kindern bereits im Elementarbereich die wesentlichen Grundkompetenzen für lebenslanges Lernen im Kontext ihrer individuellen Lern- und Entwicklungspfade vermittelt werden.

Das Projekt wurde von 2024 bis 2026 im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und in fachlicher Zusammenarbeit mit UNICEF umgesetzt. Der Prozess wurde von Vertreterinnen und Vertretern des Landes, kommunaler und freier Kita-Träger, Grundschulen, Wissenschaft sowie der Aus- und Weiterbildung begleitet.
Besonderer Wert wurde daraufgelegt, internationale Erfahrungen mit den bewährten Ansätzen der frühkindlichen Bildung in Niedersachsen zu verbinden. Impulse aus Ländern wie Großbritannien und Estland, in denen Bildungsstandards im Elementarbereich eine wichtige Rolle spielen, flossen in die Entwicklung ein. Gleichzeitig wurde das Modell so ausgestaltet, dass die kindzentrierte und ganzheitliche Ausrichtung der frühkindlichen Bildung in Niedersachsen erhalten bleibt und weiter gestärkt wird.



Gemeinsam mit 13 Kindertageseinrichtungen wurde die Praxistauglichkeit des Rahmenmodells erprobt. Die Pilotierung wurde im Auftrag von UNICEF von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Die Erkenntnisse aus der Erprobungsphase sind in die finale Fassung des Rahmenmodells ein geflossen.

Die Dokumentation der Projektergebnisse und eine Aufzeichnung der Abschlussveranstaltung am 04.09.2026 finden Sie im Niedersächsischen Bildungsportal.

„SIEHST DU WAS, WAS **ICH NICHT SEHE**?“

1. Fachtag der Pflegekinderhilfe in Niedersachsen

Der erfolgreiche Auftakt liegt hinter uns: Mit dem 1. Fachtag Pflegekinderhilfe Niedersachsen unter dem Titel „Siehst du was, was ich nicht sehe?“ hat das Niedersächsische Landesjugendamt am 6. Oktober 2026 im Freizeitheim Vahrenwald in Hannover ein neues, starkes Format für die Praxis ins Leben gerufen.

Als langfristig angelegte Auftaktveranstaltung einer nun jährlich stattfindenden Fachtagungsreihe markiert dieser Tag einen wichtigen Meilenstein für die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe im Land.
Das Ziel der Fachtagreihe ist, die einzelnen Prozessschritte eines Hilfeverfahrens in der Pflegekinderhilfe gemeinsam genauer in den Blick zu nehmen und sich über die genaue Wahrnehmung der Bedürfnisse von Pflegekindern, neue methodischen Ansätze im Alltag der Pflegekinderhilfe sowie die engere



Vernetzung der Akteure vor Ort auszutauschen.

Das große Interesse und die hervorragende Resonanz aus den Kommunen unterstreichen, wie wichtig der fachliche Austausch zu diesem zentralen Thema ist. Bereits bei der Premiere durften wir 110 Teilnehmende aus



33 Kommunen vor Ort begrüßen – ein beeindruckendes Signal für das gemeinsame Engagement von Fachkräften und Trägern.

Durch das Programm führte Dirk Schäfer vom Perspektive Institut Bonn, der den Tag nicht nur souverän moderierte, sondern die gesamte Veranstaltung stets mit seinem umfangreichen Expertenwissen fachlich fundiert rahmte.
Im Mittelpunkt des ersten Fachtages stand das Thema Werbung von neuen Pflegefamilien und Bewerbereignung, in diesem Rahmen stellten drei Kommunen den Teilnehmenden Ihre innovativen Ideen zur Werbung und praktischen Umsetzung der Bewerbereignung vor. Einen besonderen Schwerpunkt setzte dabei Dipl.-Psych. Oliver Hardenberg, der den Fachkräften aus psychologischer Sicht Impulse zur Überprüfung der Bewerbereignung angehender Pflegeltern gab.
Die lebhaften Diskussionen und der intensive Praxis-Erfahrungsaustausch zeigten eindrücklich, wie hoch der Bedarf an einem stetigen, landesweiten Dialog ist.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Mitwirkenden und Teilnehmenden für diesen gelungenen Auftakt und freuen uns schon jetzt darauf, diesen wichtigen Weg im kommenden Jahr gemeinsam mit Ihnen fortzusetzen.

IM **AUSTAUSCH** BLEIBEN

Das LS auf Social Media

Vor rund einem Jahr haben wir die offiziellen Social-Media-Kanäle des Niedersächsischen Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie vorgestellt. Seitdem informieren wir auf Facebook und Instagram regelmäßig über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Projekte und geben Einblicke in unseren Behördenalltag. Auch auf LinkedIn sind wir vertreten.

Wer uns folgt, erhält diese Informationen direkt auf das Smartphone oder den Computer. Schnell, kompakt und ohne Umwege. Damit ergänzen unsere Social-Media-Kanäle die Informationen auf unserer Webseite und bieten einen unkomplizierten Zugang zu Neuigkeiten aus unserem Haus.

Besonders freuen wir uns, wenn unsere Beiträge viele Menschen erreichen und geteilt werden – sowohl von Fachexpertinnen und Fachexperten als auch von interessierten Nutzerinnen und Nutzern. Das zeigt, wie groß das Interesse sowohl an den Themen der Kinder- und Jugendhilfe als auch an den vielfältigen Aufgaben und Dienstleistungen des LS ist.

Falls Sie unsere Kanäle noch nicht abonniert haben, laden wir Sie herzlich dazu ein. Mit einem Follow bleiben Sie auf dem Laufenden und helfen gleichzeitig dabei, wichtige Informationen in Ihren Netzwerken weiterzutragen. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

Lassen Sie uns vernetzt bleiben!



SICHERHEIT IN DER KINDER- UND JUGENDHILFE

Ein Spannungsfeld zwischen Schutzbedürfnis und Vertrauensarbeit

Bericht zum Vortrag „Was kann ‚Sicherheit' im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe bedeuten?" von Prof. Dr. phil. habil. Menno Baumann (Fliedner Fachhochschule Düsseldorf, Zentrum für Pädagogisches Verstehen)

Ein Thema, dem sich niemand mehr entziehen kann

Wenige Themen haben die Fachöffentlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe (KJH) zuletzt so bewegt wie die Frage nach der Sicherheit der Mitarbeitenden. Anlass ist ein Ereignis, das in seiner Wucht ohne Vorbild ist: die Tötung von sechs Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe in Stade in Ausübung ihres Berufs. Prof. Baumann stellte seinem Vortrag bewusst eine Vorbemerkung voran: Aus Respekt vor den Betroffenen werde er keine konkreten Aussagen zu dem Ereignis selbst treffen, sondern allgemeiner bleiben. Diese Zurückhaltung ist kein Ausweichen, sondern methodisch begründet – denn, so eine zentrale These des Vortrags, Statistik zeigt Zusammenhänge, erklärt aber niemals den Einzelfall. Wer statistische Evidenz im Nachhinein als Erklärung oder gar als Vorwurf auf ein konkretes Geschehen überträgt, verkennt dessen Eigenlogik.
Zugleich machte Prof. Baumann deutlich: Über Sicherheit zu sprechen heißt zunächst, die häufigen – nicht die extremsten – Ereignisse wahrzunehmen. Stade trifft auf ein Arbeitsfeld, das in seinem Alltag durchaus Gewalt kennt. Insofern ist der Vorfall in Stade sicherlich ein im psychologischen Sinne „epiphanes Erlebnis" – es gibt ein klares „davor" und „danach" – die Grenze zur offenen, tödlichen Gewalt ist gebrochen. Die Bedeutung dieses Ereignisses für die KJH stellte Prof. Baumann in seinem Vortrag dar. Es geht folglich um zweierlei: um Sicherheit zur Verhinderung von Vorfällen sowie um ein Sorge-Management. Beides würde die Vertrauensarbeit unmöglich machen.

Die Gewalttat in Stade darf nicht dazu führen, dass dieses Ereignis über alles gestellt wird und Sicherheitsbedenken den Alltag bestimmen.



Gewalt als Bestandteil der Arbeit – was die Forschung zeigt

Mehrere Studien belegen, dass Gewalterfahrungen zum Berufsalltag in der Kinder- und Jugendhilfe gehören. Eine Untersuchung von Steinlin et al. (2016) zu stationären Betreuungseinrichtungen in der Schweiz zeigt: 79 Prozent der Befragten berichten von Beschimpfungen und Beleidigungen, 53 Prozent von verbaler Bedrohung, 24 Prozent von tätlichen Angriffen. Eine aktuelle Studie der Hochschule Fulda mit Verdi (Meyer, 2025) unter Beschäftigten in Kitas, Jugendämtern sowie stationären Einrichtungen der Jugend- und Eingliederungshilfe bestätigt das Bild und differenziert zusätzlich zwischen psychischer und physischer Gewalt sowie sexuellen Grenzverletzungen – sowohl zwischen Adressat:innen als auch zwischen Beschäftigten und Adressat:innen in beide Richtungen.

Bemerkenswert: Belastender als einzelne Hochstress-Ereignisse sind häufig die alltäglichen, weniger dramatischen Situationen – mit der Folge, dass bei den Fachkräften Abstumpfung eintritt.
Menschen selbst nicht in gleichem Maß gewachsen zu sein scheinen.

Auffällig ist zudem eine gesellschaftliche Verschiebung: Eltern und andere Erwachsene reagieren mittlerweile mit kürzerer Zündschnur, während sie der Belastung durch die jungen Zu dieser Entwicklung liegen zwar noch keine belastbaren Studien vor, aus Forschungssicht besteht laut Prof. Baumann aber kein Zweifel daran, dass sie ein zunehmender Faktor sind.

Wann wird es gefährlich? Risikofaktoren im Blick

Prof. Baumann benannte drei Gruppen von Risikofaktoren. Erstens strukturelle Bedingungen: Pädagogisches Handeln unter Zeitdruck erhöht das Risiko ebenso wie ein Verlust der der Fachkraft zugeschriebenen Autorität – etwa durch mangelnde Präsenz, ein Auftreten „von oben herab" oder ein zu schnelles Eindringen in den Nahbereich einer Person. Zweitens klientenbezogene Faktoren wie Alkoholeinfluss, Impulsregulationsstörungen oder andere psychiatrische Erkrankungen, ein psychischer Ausnahmezustand oder Verständigungsprobleme. Drittens die situative Dynamik: Gewalt kann Ausdruck von Widerstand gegen eine unangenehme Situation sein, von Rache oder Strafe, von Gruppendynamik und spontanen Übersprungshandlungen oder schlicht das Ergebnis einer insgesamt eskalierenden Situation.

Menno Baumann benannte, dass der seit Jahren geführte Diskurs zu Zwangsmaßnamen in der KJH aktuell noch schwieriger geworden zu sein scheint. Auf der einen Seite gibt es Forderungen nach mehr geschlossenen Unterbringungen und Zwangsmaßnahmen für junge Menschen, während auf der anderen Seite ein Großteil der Fachwelt diese Bestrebungen ablehnt und bessere Qualifizierung beispielsweise mit regelmäßigen Deeskalationsschulungen fodert.

Ohnmacht als Grenzerfahrung

Ein eigener Themenblock widmete sich der psychischen Verarbeitung solcher Situationen bei den Mitarbeitenden. Nach einem Modell von Baumann und Baumann (2024, in Anlehnung an Ashforth 1989) beginnt der Prozess mit einer Ohnmachtserfahrung, die auf eine unerfüllte Erwartung an Kontrolle trifft. Es folgt Reaktanz – der Versuch, verlorene Kontrolle zurückzugewinnen –, die bei sozialer Isolation und fehlender Legitimation von Macht in Hilflosigkeit münden kann. Am Ende dieser Kette steht im ungünstigsten Fall die Entfremdung vom Arbeitsprozess bis hin zur inneren Kündigung. Belastung, so ein weiteres Modell (Wagner, Jennrich & Baumann 2020), lässt sich als Summation auf drei Achsen beschreiben: zeitliche Folge, Menge und Intensität der Stressoren. Als größte „Baustelle" der Fürsorge benannte Prof. Baumann in der Diskussion ausdrücklich die Nachsorge nach belastenden Ereignissen.

Drei Phasen, vier Ebenen: Ansatzpunkte für die Praxis

Für die institutionelle Fürsorge schlägt Prof. Baumann (nach Weihrauch 2015) ein Drei-Phasen-Modell vor: **Vorsorge** – Supervision der Teamdynamik, Deeskalationstraining, kollegiale Fallberatung, Coaching, Fort- und Weiterbildung, Perspektivplanung, Verteilung von Verantwortung auf mehrere Schultern sowie Netzwerke mit Kinder- und Jugendpsychiatrie, Polizei und Psychotherapie;

Akutversorgung – Notfallplanung, Krisenintervention, entlastende Angebote und emotionale erste Hilfe; **Nachsorge –** Aufarbeitung, Klärung und Wiederherstellung physischer wie psychischer Stabilität.
Konkreter wird es bei der Frage, wie sich ein potenziell gefährdender Moment – etwa ein schwieriges Gespräch – vorbereiten lässt. Prof. Baumann unterscheidet vier Ebenen: **Technische Unterstützung (**Alarmierungsmöglichkeiten, Wissen darüber, wo sich wer aufhält, Zugangsbarrieren, System- statt Body-Cams, Videokonferenzen bei Unsicherheit, geschützte Privatadressen, Strafanzeigen über den Dienstherrn); **Raumgestaltung** (Atmosphäre, ausreichend Platz, Fluchtwege, neutrale Treffpunkte, Schutz vor Störungen, die Frage nach dem „Heimvorteil"); **Vorbereitung des Klientensystems** (Bewusstsein für ausgelöste Stressoren, ausreichende Information, genug Zeit für Übergänge); und **Selbstvorbereitung** der Fachkraft (empathische Reflexion des eigenen Anliegens, klare Zielformulierung, Deeskalationstraining, das offene Ansprechen von Unsicherheiten in Supervision, Kenntnis der eigenen Triggerpunkte). Ausdrücklich warnte Prof. Baumann davor, Sicherheitspersonal unreflektiert einzusetzen – dessen Nebenwirkungen seien erheblich, und die Jugendhilfe sei „von Natur aus niemals ein Hoch-Sicherheits-Trakt".

Fazit: Kein einfacher Weg, aber ein klarer Rahmen

Einfache Lösungen wird es nach Prof. Baumanns Einschätzung nicht geben – gefragt sei mehrdimensionales Denken, das räumliche und technische Optimierung mit einer Reflexion der fachlichen Grundhaltung zu Zwang, Kontrolle und regulierenden Maßnahmen verbindet, ergänzt um sorgfältige Risikoanalysen und Schulungen in Deeskalationsmanagement. In der anschließenden Diskussion wurde zudem die Trennschärfe zwischen „Hochkonflikt" (extreme Positionsgegensätze) und „Hochrisiko" (tatsächliches Eskalationspotenzial in Gewalt) thematisiert, ebenso die Frage, wie professionelle Handlungsfähigkeit erhalten werden kann, ohne selbst zur Eskalation beizutragen. Ein Diskussionsbeitrag – gehalten von der Leiterin des Nds. Landesjugendamtes Frau Schmiel-Richter – mahnte eindringlich, den ohnehin bestehenden Fachkräftemangel durch überzogene Sicherheitsanforderungen nicht zusätzlich zu verschärfen. Zudem müsse beachtet werden, dass der Sicherheitsdienst in Einrichtungen zudem mit der Einrichtungsaufsicht des NLJA abgestimmt werden muss und bekräftigte eindrücklich, dass Wachpersonal kein pädagogisches Fachpersonal oder dessen Aufgaben ablösen könne.

Der Wunsch nach einer Fortsetzung der Veranstaltungsreihe zu diesem Thema stieß im Publikum auf breite Zustimmung.

Literaturhinweise: Baumann, M. & Hagen, B. (Hrsg.) (2020): Arbeiten in Sicherheit – Jugendhilfe zwischen Herausforderungen und Mitarbeiterfürsorge. Theorie und Praxis der Jugendhilfe 31. Hannover: SchöneWorth Verlag. – Baumann, M. & Baumann, A. (2024): Emotionale Sicherung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Krisensituationen. Jugendhilfe (62) 6/2024, 542–546. – Meyer, N. (2025): Verletzendes Verhalten in der Sozialen Arbeit. Erste Ergebnisse einer Online-Befragung (Hochschule Fulda/Verdi). – Steinlin, C., Fischer, S., Dölitzsch, C., Fegert, J. M. & Schmid, M. (2016): Pädagogische Arbeit in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen – eine gefahrengeneigte Tätigkeit. Trauma und Gewalt (9) 1/2015, 22–33.

FACHTAG „GEWALTSCHUTZ FÜR MITARBEITER*INNEN DER KINDER- UND JUGENDHILFE“ AM 08.12.2026 IN HANNOVER

Nach den schrecklichen Ereignissen von Stade wird der Gewaltschutz von Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe neu diskutiert. Wie können sich Fachkräfte präventiv vor Gewalt schützen und welche organisatorischen Anpassungen sind hilfreich?
Der Fachtag „Gewaltschutz für Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe“ greift diese Fragestellungen auf und stellt das „Professionelle Deeskalationsmanagement®“ von ProDeMa® vor.

Das „Professionelle Deeskalationsmanagement®“ ist ein patentiertes, umfassendes, praxisorientiertes, evaluiertes und erfolgreiches innerbetriebliches Präventions-, Handlungs- und Trainingskonzept, dass die Auseinandersetzung mit Gewalt und Aggression sowie den professionellen Umgang mit herausfordernden Verhalten aufgreift. Die Einführung in die Grundlagen des Professionellen Deeskalationsmanagement® wird interaktiv mit Videos und unterschiedlichen Fallbeispielen untermauert.

Der Fachtag richtet sich an alle Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe. Ist jedoch insbesondere für Mitarbeiter*innen des ASD und für die Mitarbeiter*innen der stationären Hilfen zur Erziehung konzipiert.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine verbindliche Anmeldung ist jedoch erforderlich.
Hier finden Sie weitere Informationen zum Programm und die Anmeldemöglichkeit.



DER **FACHSTAMMTISCH**

Der **FaSta** befasst sich als fachliches, offenes und diskursives Format mit Fachthemen der Kinder- und Jugendhilfe in digitaler Form. Er richtet sich grundsätzlich an die Beschäftigten von örtlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe in Niedersachsen, die an den Themen inhaltlich interessiert sind und sich zu den Themen austauschen möchten. Eine Anmeldung ist zu jedem FaSta neu erforderlich, da der Teilnehmerkreis je nach Inhalt variiert.

NÄCHSTE TERMINE

Autoritäre Männlichkeitsangebote in den sozialen Medien

Donnerstag, den 05.11.2026
Von 8.30 – 10.30 Uhr (Teams – Meeting)

Autoritäre Männlichkeitsangebote entfalten in den sozialen Medien eine große Reichweite und Wirkkraft und scheinen insbesondere für Jungen und jungen Männer attraktiv zu sein. Wie sind autoritär-männliche Inszenierungen in den sozialen Medien aufgebaut? Wie entfalten sie ihre Wirkung? Wieso fallen sie bei einigen Jungen und jungen Männern auf fruchtbaren Boden? Mit diesen Fragen wird sich der Fachstammtisch am 5. November beschäftigen.

Aktivierende Familienarbeit - Ein Angebot der Pestalozzi-Stiftung

Montag, den 12.11.2026
Von 08.30 - 10.30 Uhr (Teams – Meeting)

Eine Inobhutnahme stellt die beteiligten Personen oft vor große Herausforderungen. Manchmal müssen Kinder akut geschützt und aus den Familien genommen werden. Nun stellt sich unmittelbar die Frage, ob und mit welchen Unterstützungsmaßnahmen eine Rückführung zu den Eltern oder einem Elternteil erfolgen könnte.
Hier setzt das Angebot der „Aktivierenden Familienarbeit“ gem. §§27/42 SGB VIII der Pestalozzi-Stiftung an. Unterstützt werden Familien, die nach einer bereits erfolgten Inobhutnahme zielgerichtet, ressourcenorientiert, mit fachlicher Unterstützung an ihrer derzeitigen Herausforderung arbeiten wollen.
Die Maßnahme umfasst eine fundierte Prüfung und Bewertung von Familiensystemen, ggf. auch die gemeinsame Erarbeitung von Rahmenbedingungen, die eine Rückführung von Kindern aus der Bereitschaftspflege/ Inobhutnahme ermöglichen können.
Im Rahmen des Fachstammtisches werden zum einen die Einsatzmöglichkeiten des Familienaktivierenden Dienstes, sowie die Rahmenbedingungen der Arbeit mit den Familien beleuchtet. Ein besonderer Fokus liegt auf den für die Praxis essentiellen Werten wie Transparenz, Offenheit, Ehrlichkeit, aber auch Konfrontation.
Über die methodische Darstellung hinaus werden Praxiserfahrungen im Hinblick auf Herausforderungen und Chancen sowie Evaluationsergebnisse des Angebotes vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert.
Das Thema adressiert in erster Linie interessierte Fachkräfte von öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom

Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Domhof 1
31134 Hildesheim

www.soziales.niedersachsen.de

Oktober 2026

Satz und Layout: Fabian Harms, Danny Knop

Verantwortlich für die Inhalte des Newsletters ist das Niedersächsische Landesjugendamt.

Redaktion: Axel Bode

Bildnachweise

Titelbild	© Fabian Harms	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 4	© KiJuKo	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 5	© european playwork association e. V.	
Seite 5	© Katharina Obergöker	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 6	© Gabriela Giesche	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 8	© Mihajlo Maricic	| stock.adobe.com
Seite 9	© Kai Weise	| UNICEF
Seite 10	© Bodil Dörres	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 11	© Pressestelle	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 12	© FaSta	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie
Seite 15	© tete_escape	| stock.adobe.com
Seite 16	© FaSta	| Nds. Landesamt für Soziales, Jugend und Familie

Alle Inhalte dieses Newsletters, einschließlich Texte, Bilder, Grafiken und Gestaltung, sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, Vervielfältigung oder Weitergabe – auch auszugsweise – bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Rechteinhabers.

Für Inhalte externer Websites, die über in diesem Newsletter enthaltene Links erreichbar sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.